

1-  
Bespitzelung  
der  
Besetzerszene?

Rabehl's  
Forscherauftrag  
Die "Jugend" der  
"81er Revolte"

Vorlage

für die Sitzung des Arbeitsbereiches BRD-Forschung und -Archiv  
des ZI 6

am 13. Jan. 1982

10 Uhr, Raum 211

I. Gegenstand des Antrages

Zeitbegrenzte Zuordnung des Projekts  
"JUGEND, GESELLSCHAFT, POLITIK - Jugend in der Revolte  
Jugend in Opposition zum politischen System und zur Kultur  
der Gesellschaft in West-Berlin und in der Bundesrepublik  
Deutschland"

zum Arbeitsbereich BRD-Forschung und -Archiv im ZI 6 des  
FUB.

II. Antragsteller

Prof. Dr. Bernd Rabehl, Fachbereich Philosophie und  
Sozialwissenschaften I

III. Begründung

Siehe Anlagen 1 und 2

(Prof. Dr. Bernd Rabehl)

Anlage 1

Zuordnung

Seit Jan. 1980 arbeite ich als Professor auf Zeit am Institut für Soziologie. Dort führe ich Lehrveranstaltungen im Kooperationszusammenhang der Kommission Staat, Organisation, Planung (SOP) durch. Mein Arbeitsplatz, der Raum 410, dient der wissenschaftlichen Vorbereitung und der Betreuung von Studenten. Die Arbeitszusammenhang soll weiterhin bestehen bleiben. Bei einer Zuordnung zum ZI 6 ist von meiner Seite nicht daran gedacht, Räume, Material, Kapazitäten, Finanzen usw. zu beanspruchen. Die Zuordnung ist primär auf ein Projekt bezogen, das an Erfahrungen und Arbeitszusammenhänge, die im ZI 6 bestehen, angeschlossen soll. Diese Zuordnung soll auch zeitbegrenzt sein. Mir geht es darum, ein Projekt in Kooperation mit einzelnen Bereichen des ZI 6 in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Abschlußphase zu gestalten, um nach dem Abschluß des Projekts diesen Arbeitszusammenhang wieder aufzugeben. In erster Linie werde ich meine Tätigkeit am Institut für Soziologie sehen; ich werde Lehrveranstaltungen dort durchführen und die Lehrmaterie diesem Institut entnehmen. Bezogen auf das Projekt ist an eine partielle Kooperation in Fragen der Alternativkultur und der parlamentarischen Opposition und in Fragen empirisch statistischer Erhebungen gedacht.

Rabehl's Forscherauftrag ↗

Bespitzelung der Besetzerszene

1. Oppositions 68er bis heute analysiert
2. Zwecks differenzierter Integration  
Ausforschung per Befragung von Jugendgruppen aus dem Berliner Bezirken Kreuzberg, Neukölln Zehlendorf über Paten, Sozialarbeiter, Kirchenvertreter, Politiker etc. da "normalerweise" von "Protest jugendlichen" keine Fragen beantwortet werden"  
(hoffentlich bleibt's so)

Anlage 2

JUGEND, GESELLSCHAFT, POLITIK

Jugend in der Revolte, Jugend in Opposition zum System und zur Kultur der Gesellschaft in West-L der Bundesrepublik Deutschland.

politischen  
berlin und in

### Gegenüberstellung der 68er und der Bler\* Revolte

Die großen Demonstrationen gegen die Atomkraftwerke oder gegen die öffentliche Verteidigung der Bundeswehr beweisen, daß gerade innerhalb der jungen Generation fast aller Klassen ein Protest- und Widerstandspotential vorhanden ist, gegen die Zerstörung der Natur und des menschlichen Lebens durch die moderne Atomtechnologie ebenso wie gegen den Versuch, im Zuge der forcierten Rüstung mit einer ideologischen Militarisierung gerade die Jugend zu mobilisieren. Weiter: da die aktuelle ökonomische Krise die akademische und die Arbeiterjugend trifft, die keine Jobs finden kann und in hohem Maße von der Jugendarbeitslosigkeit erfaßt ist, sind die alternativen Produktionsgemeinschaften, die Lebens- und Wohngruppen, die alternativen Läden, Verlage, Druckereien, Trödelgeschäfte usw. mehr als ein romantischer Ausstieg, mehr als ein illusorisches Abtauchen von der gesellschaftlichen Realität.\* Auch hier formiert sich moralisch, kulturell und ideologisch Widerstand und die Suche nach politischer Identität. In den Häuserbesetzungen, die in Berlin und anderen westdeutschen Großstädten stattfinden und in denen gerade jugendliche Aktivisten gegen die Wohnungsnot, gegen den Preis- und Mietwucher, gegen die Vertreibung der Bewohner durch Makler und Spekulanten, gegen die zerstörerischen Stadtsanierungen und Modernisierungen und Privatisierungen usw. protestieren, zeigt sich so etwas wie ein Programm dieser neuen (APD) oder Alternativ- und Aussteigerbewegung, sich aktiv und militant gegen die Entmündigung zur Wehr zu setzen und in diesem Widerstand Formen des solidarischen Zusammenlebens und der kollektiven Arbeit hervorzubringen

So gesehen, erheben diese Kräfte an die Verweigerungs- und Kommune-postulate der alten APD, nur daß diese neue "Bewegung" umfassender, größer und vor allem von anderen Schichten getragen, wenn auch weniger politisch zielstrebig und einheitlich ist. Der Einfluß der jungen Intelligenz aus den Ober- und Mittelklassen ist nachweisbar zurückgegangen, in den Aktionen treffen sich mehr die Aussteiger, die nichts mit der Universität oder mit der Schulausbildung zu tun haben wollen oder die keine Arbeit finden

\*) Wir wählen den Begriff "Bler", weil im Jahre 1981 Parteien und Wissenschaftler massenhaft die neue Jugendbewegung entdeckt haben, die sich schon Mitte der 70er Jahre abzeichnete.

\*) So bezeichnet Leopold Rosenmayr die Generation der 70er Jahre als "Übergangsgeneration", da sie sich selbst ausgrenze, introvertiert sei und außerhalb der traditionell sinnvermittelnden Instanzen (z.B. Kirche) nach neuen Sozialformen suche.

entweder weil sie zu wenig qualifiziert sind, also aus den Gesamtschulen kommen, oder weil sie zu hoch qualifiziert sind und entsprechend ihrer Ausbildung nicht beschäftigt werden können.\*

Die alte APD ist den bestehenden Verhältnissen aufgelaufen oder sie hat versucht, in den etablierten Parteien der Sozialdemokratie oder der freien Kräfte den "langen Marsch" durch die Institutionen anzutreten, um diese zu verändern. Dabei haben sich die "Revolutionäre" selbst verändert, haben sich angepaßt und das "große Geld" verdient. Oder diese Integration ist komplizierter, indem die Aktivisten dieser Opposition einen historischen Anspruch anmeldeten, sich zu Eliten aufpolierten und ihre ML-Parteien gründeten oder dem geordneten Kommunismus zustrebten, der Deutschen Kommunistischen Partei, DKP, bzw. der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins, SED. In dem Maße, wie sich zeigte, daß im westlichen Deutschland keine revolutionäre Situation sich zusammenbraute und der Marxismus-Leninismus innerhalb der Arbeiterklasse keinerlei Resonanz besitzt, zersetzte sich der Elitarismus, die Parteien wurden entweder weitgehend aufgelöst oder der Anspruch wird reduziert auf die Sicherung des Friedens und auf Apparatspolitik. Der Terrorismus, der gleichermaßen als Rote-Armee-Fraktion, RAF, oder 2. Juni-Bewegung oder als revolutionäre Zellen in diesem Elitarismus seinen Ursprung hat, erreichte primär die Modernisierung des Polizeiapparates und die Schaffung von Polizei- und Sondergesetzen. Politisch mußte scheitern.

Aber die Verhältnisse strebten im Verlauf der ökonomischen und sozialen Krise ab 1973 neuen Konflikten entgegen; die Jugendarbeitslosigkeit, die Rezession, der Ausbau der Atomtechnologie, Wohnungsnot und Mietwucher, die industrielle Zerstörung der Natur, die ideologischen Krisen der herrschenden Parteien, die Rücknahme oder die halbe Erfüllung von Reformen usw. produzierten neuen Protest, neue Opposition und neue Revolutionäre. Die Kontinuität der achtundsechziger Revolte zur neuen Opposition besteht weniger in der Kontinuität der Personen und Organisationen, die Kontinuität verweist sich mehr über die sozialen Verhältnisse.

\*) Irwin K. Scheuch hat z.B. nur zum Teil recht, wenn er (im Gegensatz zu den Klassenunterschieden) die Bildung als die "entscheidende Trennlinie" im Verhalten, Unterschiede und Verschiedenheiten in Vorstellungen und Lebenszielen" festmacht, denn er berücksichtigt nicht die inzwischen oft zutage tretenden Intellektuellen- und Wissenschaftsfeindlichkeit der Jugend-Szene.

## 1. PROBLEMSTELLUNG

Das Projekt bezieht sich auf den Zusammenhang von Jugendprotest, politischer Opposition und politischem System. Es wird augenblicklich vorbereitet im Rahmen einer Lehrveranstaltung über Jugend in Aufruhr, Jugend im Aufbruch. Es geht vorerst um die Auswertung aktueller Stellungnahmen und Kommentare zu den Demonstrationen und Aktionen, die seit jüngster Zeit in West-Berlin und in anderen westeuropäischen Großstädten stattfinden und ihre Ursachen haben in der Stadtsanierung, im Leerstand von Häusern, im Fehlen von freiverwalteten Jugendzentren, in der Jugendarbeitslosigkeit usw. usf.

Gleichzeitig werden aktuelle Jugendstudien ausgewertet, die sich mit den Ursachen, den Zielsetzungen, den Reaktionen der Jugendrevolte befassen. An eine erste Systematisierung ist gedacht. Die Jugendsubkultur ist ein weiterer Gegenstand der Interpretation, wobei sich historischer Vergleich anbietet, der das Verhältnis von Jugend, Jugendbewegung, Jugendkultur und politischen Parteien und Staat untersucht.

Die sozialen Verhältnisse "entwurzeln" einen Teil der akademischen und der Unterschichtsjugend. Auf diese materielle und kulturelle Entwurzelung reagiert diese Jugend unterschiedlich, schichtenspezifisch mit einer speziellen Subkultur, die in sich politische Tendenzen trägt. In welchem Verhältnis zur Mehrheitskultur befinden sich wertmäßig, organisch diese Subkulturen? Welches Politikverständnis schimmert durch, welche parallelen Strukturen entwickelt diese Subkultur trotz aller Ablehnung des Bestehenden zur bestehenden Gesellschaft?

Soweit die allgemeine Orientierung. Das Projekt wird auf die Ergebnisse des APD-Archivs und seine Veröffentlichungen ebenso wie auf die der Parteienforschung des ZI 6 zurückgreifen. Es ist zu fragen, inwiefern die politischen Parteien programmatisch, organisatorisch und mitgliedermäßig die Interessenvertretung einer partiell marginalisierten Jugend aufgeben haben und inwiefern in der parlamentarischen und außerparlamentarischen Opposition ein neues Demokratie- und damit Politikverständnis aufbricht. Dazu soll untersucht werden, inwiefern die neue Jugendbewegung in eine politische Opposition mündet, die die bestehende Kultur bzw. Politik reproduziert, transformiert oder ablehnt.



Die Präzisierung der Fragestellung für eine empirische Untersuchung von Jugendprotest, Jugendopposition und Jugendintegration in der aktuellen politischen Situation der Bundesrepublik verlangt eine Ausweitung der Problemstellung. Zur Erstellung eines wissenschaftlichen und politischen Maßstabs soll zunächst die 68er Opposition in ihrer politischen und ideologischen Tradition und in ihrer politischen Zielsetzung vorgestellt werden, um sie dann mit der politischen, kulturellen und moralischen Opposition von 1981 vergleichen zu können. Die wichtigsten Untersuchungen werden vorgestellt und ausgewertet, um deren Bedeutung und Mängel für die eigene empirische Untersuchung zu gewichten.

Werden "Randoppositionen" von der gesellschaftlichen Ganzheit getrennt dann darf eine wissenschaftliche Untersuchung die Entwicklung bzw. die gesellschaftliche Transformation des politischen Systems der Bundesrepublik und West-Berlins nicht unterschlagen, auf die die jeweiligen "Randoppositionen" nur reagierten bzw. deren Produkt oder "Zersetzung" sie ist. Das vorherrschende politische System macht Veränderungen, Entwicklungen und Abschleifungen durch: es repräsentiert und beeinflusst bisher noch die Mehrheit der gesellschaftlichen Klassen und Schichten und sorgt für die ideologische und moralische Integration auch der Mehrheit der Jugendlichen. Die "Geschichte" der Ganzheit des politischen Systems und seiner inneren Beziehungen zu den "Randoppositionen" kann hier nicht geschrieben werden. Jedoch seien einige Thesen der beiden Oppositionstypen von (APO und APO B) gegenübergestellt, in denen bisherige wissenschaftliche Vorarbeiten und politische Stellungnahmen zusammengefaßt sind. Sie sind als erste Arbeitshypothese mehr eine theoretische Vorverständigung, die durch den Fortgang der Analyse und der Untersuchung korrigiert werden muß.

Die 68er Revolte: eine Einschätzung

Die 68er Revolte nahm das Unbehagen gegen die damaligen Studien- und Prüfungsbedingungen genauso mit auf wie das Unbehagen gegen die kapitalistische Leistungs- und Konsumgesellschaft und den Unmut gegen die Fortexistenz ein Alltagsfaschismus, der sich äußerte in Bevormundung, Verdrängung der faschistischen Vergangenheit, in Gewalt und Brutalität, die sich innerhalb des Privatlebens abspielte. Als Stimmung, Haltung oder Gefühl innerhalb der jungen Intelligenz und der "Jugend", die sich entluden in "Jugendkrawallen" oder in der Rockmusik, in der Übernahme von Elementen der Beatkultur der USA, entstand eine neue Opposition, neu, weil sie sich gegen die alltägliche Gewalt in Familien und Schulen richtete, gegen die erbärmliche Rolle der Eltern, gegen den Leistungsstress usw. In diesem Aufbruch war die Suche nach einer neuen Identität zu spüren, die sich von den kulturellen Vorbildern löste und in Verweigerung bzw. Opposition dazu stand.

Dieses mehr moralisch motivierte Unbehagen oder Unmut, die sich primär in den psychischen Verhaltensweisen auswirkten, erhielten eine Politisierung durch die Verhältnisse an den Universitäten und Schulen, durch die Kampf-Formen gegen Notstandsgesetzgebung und gegen den amerikanischen Imperialismus. Eine Studentenorganisation wie der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) konnte diese mehr moralische und kulturelle Protestbewegung politisieren, weil er auf diesen Protest "irgendwie" vorbereitet war, denn er spiegelte sich in den eigenen Reihen wider. Der SDS stand jedoch in einer bestimmten Tradition des sozialistischen Denkens und diese Tradition erleichterte die Politisierung und Theoretisierung der Kultur- und Kapitalismusgegnerschaft der jungen Generation, die zuerst bei der Jugend der Mittel- und Oberschichten aufbrach. So schien die APD selbst in einer politischen und sozialistischen Tradition zu stehen.

An dieser Stelle soll nicht näher auf die Abstraktheit bzw. absoluten Überzeichnungen gesellschaftlicher Tendenzen in den theoretischen Einschätzungen der imperialistischen Machtpolitik der USA und der UdSSR eingegangen werden, es soll auch nicht weiter diskutiert werden, wie der kulturelle Antikapitalismus dieser Intelligenz sich verband mit einem radikalen Antistalinismus und diese Antihaltung aufging in Forderungen nach der Verweigerung dem herrschenden "System" gegenüber, nach Kollektivität und neuer

Gemeinschaft oder nach Revolte als Ausdruck der Überwindung der psychischen Deformationen. Selbstverständlich öffnete diese Abstraktheit neuen Weltanschauungen Tür und Tor, sie bot auch Sozialmythologien Raum, aber sie konnte vorerst alle Richtungen vereinen, konnte Einfluß nehmen auf den moralischen Aufbruch der jungen Generation und vermochte generell eine Revolte zu politisieren, solange charismatische Führerpersönlichkeiten vorhanden waren, die solch eine Weltanschauung vorlebten oder den neuen Menschen verkörperten oder für die Aktion, für die Revolte, für die Verweigerung standen.

Konkret fanden die auseinanderberstenden Strömungen und Fraktionen innerhalb der APD und des SDS vor allem über die Aktionen gegen den amerikanischen Krieg in Vietnam und gegen die Pressemanipulation des Hauses Springer die gemeinsame Zielsetzung und damit die politischen Grundlagen eines Bündnisses. Als eine politische Bündnisbewegung, die als außerparlamentarische Opposition bestimmte politische Provokationen, Demonstrationen und Aktionen durchsetzte, vermochte diese APD Massen der jungen Generation aller Klassen zu mobilisieren und zu vereinen.

Die außerparlamentarische Opposition der 60er Jahre bildet in der Hinsicht eine Besonderheit in der Geschichte der politischen Bewegungen im westlichen Deutschland nach 1945, daß sie sich just zu dem Zeitpunkt auflöste, wo sie eine Massengrundlage gewann und die offizielle Politik beeinflusste. Gerade dieser politische Erfolg reizte die einzelnen Bestandteile und Fraktionen dieser Opposition, einen eigenständigen Eliteanspruch anzumelden und dadurch die bisher einheitliche Opposition zu sprengen. Als studentische Organisation war der SDS sehr wohl fähig gewesen, einige Hundert Studenten zu organisieren und die Organisation halbwegs demokratisch zu kontrollieren und zu legitimieren. Dieser Organisationstyp, mehr in der Tradition der Nachwuchsorganisation der SPD und auf Studienzirkel und Arbeitskreise ausgerichtet, war außer Stande, den nach dem 2. Juni 1967 einsetzenden Masseneintritt von mehreren Tausend Intellektuellen zu verkraften und sich außerdem noch als eine Organisation zu verstehen, die führend die Massendemonstrationen beeinflussen und einer entstehenden Massenbewegung ideologisch politische Impulse geben mußte.

Mehr unbewußt arbeitsteilig entstanden innerhalb dieser Organisation, auch regional verschieden, Zirkel, die entweder diese APO in den Schoß einer neu gegründeten DKP überführen, der SPD zuführen oder in eine radikale Bewegung links von DKP und SPD einmünden lassen wollten, oder die sich immer stärker dem Anspruch aussetzten, selbst die Führungskader und Elite einer entstehenden "KPD" zu sein.

Diese elitären Zirkel hatten jeweils einen informellen Zusammenhang, der sich aus dem Zwang ergab, die Führungsposition und den Anschluß an eine außerparlamentarische Massenbewegung nicht zu verlieren, die nach dem Mordanschlag auf Rudi Dutschke, nach den Osterunruhen im Jahre 1968 durch die Radikalität und Militanz die vorherrschenden Politikformen einfach sprengt und die vor allem neue Schichten erreichte. Die Organisations- und IdeologiefORMen des SDS oder seiner inneren Zirkel und Fraktionen entsprachen immer weniger dem Massen- und Politikcharakter dieser neuen Opposition. Überlüncht wurde dieser Widerspruch vorerst dadurch, daß hinter dem radikal-demokratischen und antiautoritären Auftrumpfen, hinter den rätendemokratischen Entscheidungsfindungen die informellen Eliten dominierten. Die mangelhafte Formbestimmung innerorganisatorischer Demokratie und Verantwortung bzw. die Reduzierung von Entscheidungen auf die zufällige Zusammensetzung von Großversammlungen oder teach-ins machte solch eine Elite notwendig, die Strategien aufstellte und letztlich die Fäden, den immanenten Zusammenhang von Politik in Händen hielt. So bildete sich eine Form von antidemokratischer Radikaldemokratie heraus, die in den Eliten die Einbildung aufkommen lassen mußte, daß sie von der "Geschichte" ausersehen waren, die Führer der Massen zu werden. Obwohl zwischen 1968 und 1970 nur zögernd dieser elitäre Anspruch formuliert wurde, wurden politisch und organisatorisch die Weichen gestellt. Als kulturevolutionäre Überbaurevolte hatte die APO vorerst die Grenzen ihres Einflusses erreicht. Sie besaß eine relative Massenbasis innerhalb der jungen Generation fast aller Schichten und der Einfluß reichte weit in die Parteien und in den kulturellen Überbau hinein.

In dem Augenblick, wo die APO politisch die Grenzen der Ausweitung und des Einflusses erreicht hatte und durch die Bildung der sozialliberalen Koalition elbst unter politischen Druck geriet, gab die antiautoritäre Ideologie keine Antwort auf die nächsten Aufgaben.

Die Suche nach einer Weltanschauung setzte ein. Sie wurde schließlich in der mehr maoistischen Spielart des Marxismus-Leninismus gefunden. Diese gab den jeweiligen Eliten eine historische Mission, hatte organisatorisch eine Antwort parat, die moralische Antihaltung konnte aufrechterhalten werden und die "Atempause" auch politisch irgendwie gedeutet werden. Die Übernahme des bzw. Ausrichtung auf den Marxismus-Leninismus hatte allerdings die Konsequenz einer inneren Konterrevolution und Spaltung der APO zur Folge.

Die marxistisch-leninistischen Parteien knüpften zwar anfangs an die chinesische Kulturrevolution an; also versuchten, die kulturrevolutionären Stimmungen innerhalb der jugendlichen Subkulturen aufzunehmen, diesem Zwischenspiel folgte jedoch sehr schnell ein Autoritäts- und Disziplinokult. Die Tugenden der Gehorsamspflicht, der Unterordnung, des Freund-Feind-Denkens, der kleinbürgerlichen Sexmoral, des Anstands usw. wurden offen propagiert. So wurde der Anfang zu einer negativen Integration in die Gesellschaft gemacht. Negativ deshalb, weil moralisch die "Volksrevolution" hochgehalten oder der "Sozialfaschismus" der SPD bekämpft wurde, inhaltlich die herrschende Moral und Kultur, proletkulturmäßig verfremdet, in den eigenen Reihen reaktiviert wurde. Diese innere kulturelle Konterrevolution hat der APO das Genick gebrochen.

Die wachsende Repression die von den herrschenden Ideologieapparaten, von der Polizei, von der Justiz und von den Parteien auf die "APO" ausgeübt wurde, wirkte auf die innere Struktur dieser Bewegung zurück. Die Ermordung eines Studenten anlässlich des Schahbesuchs, der Einsatz von Greiftruppen, Spitzeln, die anlaufende Prozeßwelle, das Attentat auf Rudi Dutschke desillusionierte einen Teil dieser Opposition. Der war nicht nur davon überzeugt, daß eine revolutionäre Situation in West- und Osteuropa heranreift er war auch sicher, daß reformerische oder parlamentarische Formen von Politik nichts ausrichten konnten. Die staatliche Gewalt gegen diese Opposition bestätigte diese Haltung. Hier lagen die Keimlinge der Roten Armee Fraktion (RAF), der "2. Juni-Bewegung" und der "revolutionären Zellen". Zugleich signalisierten diese Wendungen zum Terrorismus den Verzicht auf soziale und individuelle Emanzipation.

Im Extrem der RAF wird dieser Zusammenhang deutlich. In ihrer Propaganda des Stadtguerillakampfes hielt diese Elite die radikale Gegnerschaft zum kapitalistischen System aufrecht. In der Art und Weise, wie diese Praxis legitimiert wurde, wie Anerkennung und Unterordnung gefordert wurden, zerhackte sie jeglichen Zusammenhang zu den emanzipatorischen Zielsetzungen. Die innere Organisation war eher ein Abbild des politischen Gegners, des Polizeiapparates, und stand in keinerlei Verknüpfung zu irgendwelchen sozialemanzipatorischen Bewegungen oder Bestrebungen Westdeutschlands oder Westeuropas. Eine ausgestiegene Elite verlangte bedingungslose Unterstützung und Anerkennung.

### Die 68er Revolte

Die Auflösung der APD war primär die Zersetzung der Tradition sozialistischen Denkens im SDS. Während ein Teil sich dem Elitarismus verschrieb oder durch die Reformen der sozialliberalen Koalition eingefangen wurde, produzierten die Verhältnisse weiterhin diese Gegnerschaft zur herrschenden Moral und Kultur und gegen die ökonomischen und politischen Konsequenzen des Spätkapitalismus. Die Bewegung verlor mit der sozialistischen Tradition und mit der elitären Spaltung ihre Einheitlichkeit und scheinbar auch ihre Zielstrebigkeit, sie wurde vielfältiger, zog andere, vor allem die Jugend der unteren Klassen an. Diese neue Protestform hatte unmittelbare persönliche Motivierungen: es gab keine Chance der Integration mehr. Es war vielleicht möglich, sich zu unterwerfen, sich anzudienen, um irgendwie einen Job zu ergattern, es gab auch die Flucht in die Droge, in den Alkohol, in die Krankheit, und viele haben diese Flucht angetreten. Der Einzelne wurde immer wieder darauf gestoßen, die Verhältnisse nicht als schicksalhaft zu akzeptieren oder dem eigenen Versagen zuzuschreiben, sondern mit anderen auszuweichen, alternative Projekte wenigstens zu versuchen und gemeinsam sich zur Wehr zu setzen. So ist diese Opposition eben vielfältiger, vielleicht auch eingetragter, da nur jeweils auf ein Problem bezogen<sup>1)</sup>, sie ist aber auch radikaler, weil keinerlei Hoffnungen mehr bestehen auf soziale Reformen. In

---  
1) Scheuchs leicht polemische Formulierung, die Jugendlichen seien so "vercliquet", wie es sonst Literaten und bildenden Künstlern nachgesagt wird", trifft den Sachverhalt - ungewollt - sehr genau: im Gegensatz zu den fortwährenden Beschwörungen von Solidarität und Zusammenarbeit, von Kollektivität und Zärtlichkeit sind Streitereien, Klatsch, Gehässigkeit, sogar Feindschaften untereinander an der Tagesordnung.

dieser Opposition äußert sich immer mehr ihre Marginalität\*, die in der achtundsechziger Revolte in dieser Form noch nicht gegeben war.

Der Elter Protest, der primär von Jugendlichen vorgebracht wird, hat mehrere Ursachen und regionale Besonderheiten. Die Jugendarbeitslosigkeit und die Berufs- und Perspektivlosigkeit von Jugakademikern sollen als eine wichtige Ursache gekennzeichnet werden. Der hohe Anteil von Jugendlichen, die keine Lehre eingehen können oder die keine Beschäftigung erlangen, hat seine Entsprechung in dem Überschuß von Lehrern, Juristen, Sozialarbeitern, Politologen, Soziologen. Politisiert wird diese unterschiedliche Arbeitslosigkeit durch die Angst vor der ökologischen Zerstörung der Menschen durch Atomkraftwerke, Umweltverschmutzung, schlechte Ernährung, durch die Angst vor einer forcierten Rüstung und vor einem neuen Weltkrieg. Die Ängste münden in einer allgemeinen Existenzangst, die teils individualisiert und mythologisiert wird, teils aggressiv umgesetzt wird in Demonstrationen und Aktionen. Das mangelhafte Eingehen der Politiker, der Parteien, des Staates, kurz des politischen Systems auf die Ängste schafft Mißtrauen, das sich sehr leicht in die Ablehnung bestehender Politik steigert. Diese Ablehnung bzw. dieses Mißtrauen wird durch bestimmte Aktionsformen in eine Anliehaltung, die oft als Werte- und Sinnkrise gedeutet wird, forciert.

Das politische System scheint außerhalb der Wachstumsideologie und des "Gleichgewicht des Schreckens" keine Konzeptionen zu besitzen in Bezug auf die Rüstung, auf den Bau von Atomkraftwerken, auf die Beschaffung von Arbeitsplätzen, auf den Bau von Startbahnen. Autoritär soll die freiwillige Politik durchgezogen werden; dagegen scheint nur der Widerstand, die Gewalt zu helfen. Daß Teile der neuen Jugendbewegung das politische System nur noch als Ausdruck eines latenten Bürgerkrieges und der staatlichen Gewalt gegen Minoritäten erfahren und ihrerseits Gewalt und Emotion zum politischen Erfahrungsmaßstab machen, hat seinen Ursprung in der wachsenden Inhumanität von Großstädten wie Berlin und Frankfurt, in denen städtische Modernisierung und Wohnungspolitik offensichtlich nur durch die Militanz von Hausbesitzern gestoppt und aufgedeckt werden konnten. War die Haltung gegen den Atomkraftwerkebau und gegen die Rüstung ursprünglich moralisch, gewaltfrei, getragen von dem Vertrauen in die bestehende Verfassung, so schlägt die Haltung

\* Marginalität in dem Sinne, wie von Jürgen Habermas jüngst in seinem Modell als "Peripherie" charakterisiert: er konstatiert die "Konfliktlinie" zwischen dem - das kapitalistische Wachstum bejahenden - "Zentrum der am Produktionsprozeß unmittelbar beteiligten Schichten" und einer "bunt zusammengewürfelten Peripherie" "heterogener Gruppierungen", die einzig in der Wachstumskritik ihr einziges Band besäßen.

z.B. bei den Demonstrationen gegen AKW und bei den Hausbesetzungen um in den gewaltsamen Kampf gegen "das System".

2

Die Restgruppen der alten APD, die diversen ML-Parteien und Zirkel, die Bünde, Antifa- und Knastgruppen, hatten auf die Entstehung und das Selbstgefühl dieser neuen Opposition weniger Einfluß als die Werte und Vorstellungen einer kleinen alternativen Spontiszene. Allerdings ist hier besonders seit dem Deutschen Herbst des Jahres 1977 ein personeller Einfluß von einzelnen Ästheten des Terrors und sozial deklassierten 68ern nicht zu unterschätzen, die in ihrer totalen wütenden Ablehnung der bundesrepublikanischen Gesellschaft mit dem radikalen Teil der neuen Jugendbewegung korrespondierten. Von dem Augenblick an, wo die Protestformen Gewaltcharakter annehmen und von den Akteuren als Ausdruck oder Vorspiel des Bürgerkrieges angesehen wurden, konnten alte Weltanschauungen und Widerstandsideologien wieder Fuß fassen. Sobald die Bundesrepublik zum faschistischen Staat stilisiert wird, kann sich die RAF in der Tradition des 20. Juli verstehen. Solche Ideologien stehen in Zusammenhang mit der Ablehnung von "theoretischer Wichserei", efflektierendem Denken überhaupt. Wo emotional Betroffenheit das einzige anerkannte Merkmal ist, dazuzugehören, entsteht ein Existentialismus der in apokalyptischem Glauben, Gemeinsamkeit, Leiden, Kampf, Aktion lebt.

Diese Orientierung auf die Gewalt und diese Einflußnahme militanter, alter APD-Teile auf die neue Opposition geschieht vorerst in einem geringen Umfang innerhalb kleiner Gruppen der Szene. Dadurch entsteht jedoch ein politischer Gegenpol zur gewaltfreien und parlamentarisch bunten, grünen oder AL-Opposition. Da arbeits- und perspektivlose Jungarbeiter, Jugakademiker für derartige putschistische Ideologien empfänglich sind, besteht die Gefahr, daß der Staatsapparat - wie schon im Fall der RAF - solche Tendenzen zur Legitimation des weiteren Abbaus von Demokratie benutzt.



## 11. THEORETISCHE UND METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

In der Literatur ist das, was unter dem Begriff Jugend zu verstehen ist, nicht einheitlich definiert. Die Definitionen reichen von rein ideologischen, die fast ausschließlich auf die Geschlechtsreife als Kriterium abstellen, bis zu rein existenzialistischen wie z.B. Julius Langbehn: "Was ist Jugend? Ein ewiger Rausch, Vernunft im Fieberzustand." Die positivistische Schule konstatierte eine Generationendauer von ca. 30 Jahren als Naturkonstante (Auguste Comte: 30 Jahre; Gustav Rümelin: 36,5 Jahre). Die romantisch-historische Fragestellung faßte das Problem eher qualitativ, so z.B. Wilhelm Dilthey, der Jugend als qualitativ faßbare "innere Erlebniszeit" faßte, oder Karl Mannheim, für den Jugend die "Dynamik stiftende Kraft des Gruppenlebens" war, die "als gesellschaftlich formierende Kraft" in zeitlichen Abständen neue Generationsstile hervorbringt. In dieser Tradition stehend Forschungsansätze drängen sich geradezu auf angesichts der Unterschiedlichkeit der 68er Generation, die in den Nachkriegsjahren bei ökonomischem und auch kulturellem Mangel ihre Kindheit und Jugend erlebte, und der 80er Generation, einer echten Friedensgeneration, die im Wohlstand aufwuchs.

Die aktuellen Forschungen der in der Tradition des Positivismus stehenden Sozialwissenschaften geben umfassende Bestandsaufnahmen mit sozialstatistischen Angaben und detaillierten Auswertungen von Meinungsumfragen über die Gesamtjugend. "Über Mehrheiten unter Jugendlichen sind wir weltweit ziemlich gut informiert" (Scheuch)<sup>x</sup>. Was jedoch die Beschreibung und Erklärung von Protestverhalten unter Jugendlichen betrifft, so scheinen bei den meisten Wissenschaftlern Verwirrung und Ratlosigkeit zu herrschen angesichts der "Mannigfaltigkeit" der Tendenzen und Verhaltensformen der Phänomene jugendlichen Protests, der neuen Religiosität oder der "Verweigerung". Ob mit den gängigen Instrumentarien der empirischen Sozialforschung das Phänomen auch nur hinreichend beschrieben werden konnte, war schon bei der 68er Revolte mehr als fraglich. Wurde doch Protestverhalten nur als "ab-

x) Vgl. Röschmayr 1976; Jugendwerk der Deutschen Shell 1977; Jaike 1978; Institut für Jugendforschung 1980.

weichendes" und zu oft als in der Tendenz kriminelles Verhalten verstanden Jugend als naturgegebene Integrationsphase in die bestehende Gesellschaft, als Einübung von Spielregeln etc. vorausgesetzt. Mindestens seit Mitte der 70er Jahre ist jedoch offensichtlich, daß solche Voraussetzungen mindestens für einen großen Teil der Jugend der Realität widersprechen eine Integration in die bestehende Industriegesellschaft mit festen Garantien und -garantien kann nicht mehr stattfinden. Nicht die Jugendlichen weigern sich, sondern sie werden massenhaft ausgegliedert und sozial entwertet. Für diese ist Jugend notwendigerweise eigenständige Entwicklung und Erprobung von Lebens- und Überlebensformen am Rande der Industriegesellschaft, wenn auch noch innerhalb des "sozialen Netzes". Die Industriegesellschaft, die einen Großteil der Jugendlichen ausgegrenzt hat, kann mindestens für diese nicht mehr als Perspektive anerkannt werden, die Alternative wird zur Lebensnotwendigkeit.

Es ist heute unumstritten, daß die "Alternativen" in ihrer Arbeit notwendige Thematisierungen von Problemen der Industriegesellschaft in Angriff genommen haben, die von eben dieser tabuisiert waren. Inwiefern stellen sie auch ein notwendiges Korrektiv innerhalb der Gesamtgesellschaft dar. Dadurch, daß die Jugendlichen zuerst diese Probleme thematisierten. Werden diese Probleme bzw. neue Wertorientierungen oft automatisch der Jugend zugeschrieben. An Ingleharts Hauptthese, daß Wertewandel aufgrund veränderter ökonomischer und politischer Sozialisationsbedingungen stattfindet, interessiert in diesem Zusammenhang nicht so sehr, wie "postmaterieel" diese Werte sind, sondern die Frage: wie reagiert diese ohne materielle Not aufgewachsene Jugend auf den, ihren Wertorientierungen ja angeblich widersprechenden plötzlichen sozialen und politischen Mangel.

In der ersten Phase des Projekts kann es nur darum gehen, Frage- und Problemstellungen der Jugendlichen selber zu thematisieren und zu formulieren. Die Erfahrung zeigt, daß es sehr fraglich ist, ob die schon bekannten und z.T. soziologisch/politologisch formulierten Fragen dem Problemhorizont der Jugend abdecken, und ob nichtjenseits und quer zu unseren gewohnten Denkvorstellungen bei den Jugendlichen andere Sprachen und Logiken existieren, die nicht linear ins Soziologische/Politologische übersetzbar sind. (Z.B. ist "Kein Bock auf Arbeit" nach Ansicht der Jugendlichen eben nicht Rentementalität, "Null Bock auf nichts" nicht Resignation und "TUWAT" nicht politische Revolte.

Ohne den Anspruch auf Repräsentativität erheben zu können, sollen Jugendliche im Alter von 15-30 Jahren in drei Berliner Bezirken befragt werden. Als Bezirke kommen in Frage: 1. der Problembezirk Kreuzberg mit seinen Konflikten und Gegensätzlichkeiten zwischen Aussteigerjugendlichen, Hausbesetzern, Alternativszene und auch Teilen der älteren Generation einerseits und dem staatlichen Sozial- und Maßnahmenapparat andererseits. 2. Neukölln, wo scheinbar eine schichtenspezifische Homogenität und kultureller Zusammenhalt aufrechterhalten werden konnten und wo mehrheitlich Handwerker, Facharbeiter, untere und mittlere Angestellte und kleine Gewerbetreibende leben. 3. Zehlendorf, das geprägt ist durch die Lebensweise des wirtschaftlichen und staatlichen Mittelstandes. Es ist also daran gedacht, die Untersuchung auf drei sozialtypische Bezirke West-Berlins zu konzentrieren.

Es ist an eine qualitative Vorgehensweise auf der Grundlage von 40 explorativen Interviews in jedem der drei vorgesehenen Berliner Bezirke gedacht. Die Interviews sollen relativ offen sein, die Interviewer sollen lediglich darauf achten, daß die Befragten innerhalb des durch das Thema vorgegebenen Rahmens bleiben. Die Schilderungen und Berichte der Befragten sollen auf Band aufgezeichnet und später abgeschrieben werden, so daß nicht nur Inhalt sondern auch Sprachgebrauch, Emotionalität, Assoziationen, Themenwechsel etc. ausgewertet werden können. Die Interviews können weder nach Anzahl noch nach Auswahl Repräsentativansprüchen gerecht werden. "Normalerweise" werden von "Protestjugendlichen" keine Fragen beantwortet, was bedeutet, daß die Mitarbeiter ihre Kontakte zu diesen Jugendlichen einbringen. Zusätzlich sollen in jedem Bezirk etwa 10 Experten befragt werden, die beruflich oder politisch mit der jungen Generation in Kreuzberg, Neukölln, Zehlendorf im engen Kontakt stehen. Dabei ist an Patronen für die besetzten Häuser, an Sozialarbeiter, Psychologen, Politiker oder Kirchenvertreter gedacht, die vor allem den sozialen Hintergrund, die Probleme der Arbeitslosigkeit und der Berufslosigkeit, die Wohnsituation bei den Jugendlichen aufdecken helfen sollen, die u.U. zur sozialen Entwurzelung und zum Protest geführt haben.

Auf der Grundlage dieser Interviews und in der Auswertung der aktuellen jugendsoziologischen Untersuchung ist daran gedacht, einen Fragenkatalog zu erstellen, der differenziert das Jugendproblem und die Fragestellung von Protest und Politik angeht.

Sofern sich eine weitere Forderung für die Fortsetzung des Projekts ergibt, kann in einer weiteren Phase an die Erstellung von Fragebogen und an eine Repräsentativbefragung von Jugendlichen in West-Berlin und in der Bundesrepublik gedacht werden.

Ausgewählte aktuelle Untersuchungen

- Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Berufsbildungsrecht 1980, Bonn 1980.
- Eidgenössische Kommission für Jugendfragen, Thesen zu den Jugendunruhen 1980, o.O. 1980.
- Infratest Wirtschaftsforschung, Politischer Protest in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1980.
- Institut für Jugendforschung, Die Einstellung der jungen Generation zur Arbeitswelt und Wirtschaftsordnung 1979, Deutsche Shell, Hamburg 1980.
- Walter Jaide, Achtzehnjährige - zwischen Reaktion und Rebellion, p-laden 1978.
- Ders., Jugendarbeitslosigkeit - Stand und Prognose, vervielf. Manuskript, Berlin 1980.
- Jugendwerk der Deutschen Shell (mit Graf Blücher, Hrsg.), Jugend in Europa Bd. I-III, Hamburg 1977.
- Leopold Rosenmayr, Jugend, in: René König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 6, Stuttgart 1976.
- Erwin K. Scheuch, "Die Jugend gibt es nicht" - Jugend in der Gesellschaft, München 1975.
- Ders., Der Pluralismus als Problem der Jugend, vervielf. Manuskript, Berlin 1980.

### III. DAS FORSCHERTEAM UND THEORETISCHE NACHÜBERLEGUNGEN

(1.) Die Mitarbeiter vertreten unterschiedliche wissenschaftliche Auffassungen über Inhalt und Methoden der jugendsoziologischen Untersuchungen. Sie haben zugleich unterschiedliche Ansichten über die innere Dynamik des aktuellen Jugendprotests und der sozialen Opposition, die von Teilen der Jugend angestrebt wird. Sie haben sich bisher in Spezialuntersuchungen mit dem Verhältnis und mit der Geschichte von Student und Politik befaßt, die Alternativkultur in staatlich geförderten Projekten untersucht, an Diskussionen innerhalb der alternativen Szene teilgenommen oder sind durch politische Stellungnahmen hervorgetreten. Einige verfügen von daher noch über Kontakte, die im Vergleich zu anderen Forschungsprojekten eine günstige Ausgangsposition beinhalten., was zum Beispiel die Bereitschaft zu Interviews betrifft. Die spannungsgeladene Beziehung der Mitarbeiter zum Jugendprotest bietet die Gewähr für eine hohe Identität mit der Untersuchung, die Voraussetzung für das Gelingen ist.

(2.) Der theoretische Vorgriff, der in diesem Vorschlag einer Untersuchung durchschimmert, formuliert als Arbeitshypothese ganz allgemein, daß durch die Jugendarbeitslosigkeit, durch die bestehende oder drohende Berufslosigkeit vieler Jugendlicher der Mittel- und Unterschichten, daß durch eine Kultur- und Sinnkrise in allen Schichten ein jugendliches Protestpotential produziert wurde, das sich jeweils unterschiedlich ausdrückt, das aber in bestimmten Aktionen zu Gemeinsamkeiten gelangt, etwa in Demonstrationen oder in Hausbesetzungen. Diese Gemeinsamkeiten sind vorerst punktuell, dahinter verbergen sich individuelle und schichtenspezifische Unterschiede.

Bedeutsam ist, daß nicht einseitig eine Minorität sich absondert, sondern diese ebenso von der Gesellschaft ausgegliedert wird und gezwungenermaßen neue Politik- und Kulturformen entwickelt. Diese neuen Lebensweisen, dieser Protest, diese politische Opposition finden Anklang bei großen Teilen der Jugend. Die Sympathiebereitschaft auch in Teilen der übrigen Bevölkerung etwa für Hausbesetzungen und Demonstrationen drückt einen Willen aus, die berufliche und kulturelle Perspektivlosigkeit nicht länger zu ertragen. Die Art der Stadtanierung oder der Rüstungspolitik, die staatlichen Maßnahmen und das Verhalten der Politiker und der Parteien bestärken eine antipolitische oder antiparlamentarische Haltung bei dieser Jugend.

Damit wird ein historischer Mangel angesprochen, daß die demokratischen Institutionen bestimmte Probleme nicht aufnehmen und vermitteln können oder daß eine Verselbständigung von Parteien, Parlament und Stüt gegenüber den Wählern und der Jugend eingetreten ist. Solche Verselbständigungen provozieren ein Mißtrauen gegen Politik, Politiker und vorherrschende Moral genauso wie ein "Nicht-Verhalten" zum jugendlichen Protest. In der aktuellen Situation entsteht aus diesem Mißtrauen die Bereitschaft zur Gewalttätigkeit, denn nur sie erregt Aufmerksamkeit und bringt partielle Erfolge. Die Gewaltaktionen von Minoritäten zerstören aber nicht den moralischen Anklang bei der Vielzahl der Jugendlichen.

In der Ablehnung der vorherrschenden Politik und Moral entsteht so etwas wie Selbstvertrauen und Lebensalternative, gleichzeitig enthebt solche Haltung der politischen Verantwortung. Sie besitzt keine Botschaft. Die gegenseitige Isolierung kann eine Radikalität auf beiden Seiten schüren, die die Kalkulierbarkeit von Protest, Opposition, offizieller Politik und staatlichen Maßnahmen unmöglich macht und in aktuellen Auseinandersetzungen irrationales Verhalten und Handeln aufkommen läßt. Das Vakuum zwischen Betroffenheit und politischer Perspektive kann von Ideologen, Eliten u.a. ausgenutzt werden, diese Jugend zum Gürboden des Kampfes gegen das "System" zu erheben. Die Gewalt wird zur Strategie, die Antipolitik als Freund-Feind-Haltung innerhalb militanter Gruppen.

Es muß in einer Untersuchung gestellbar sein, ob die schichtenspezifischen Jugendkulturen und Alltagserfahrungen der Unter- oder Mittelschicht Eliten oder "Kohorten" hervorbringen, die diesen Jugendprotest in eine bestimmte Richtung politisieren, oder ob ein basisdemokratisches Potential innerhalb dieser Jugend stark genug ist, diesen Ansprüchen entgegenzuwirken.

IV. MITARBEITER DES PROJEKTS

Prof. Dr. Bernd Rabehl (wiss. Leiter), Fachbereich Philosophie  
und Sozialwiss. I;

Dipl.-Pol. Jürgen Bacia (GraFö-Stipendium);

Dipl.-Pol. Tilman Fichter, ZI 6 bis Dez. 1981;

Martin Jander, ZI 6;

Dipl.-Soz. Christian Krause, Frankfurt/Main;

Dipl.-Soz. Siegward Lönnendonker, ZI 6;

Dipl.-Pol. Klaus-Jürgen Scherer, OSI;

Dipl.-Pol. Klaus Schröder, FB Philosophie und Sozialwiss. I;

Dr.rer.pol. Klaus Wasmud, Ass.-Prof. Braunschweig.

mir Macho

v

ur  
k

Schmidt, nger 1051

V. LEBENSLÄUFE UND PROJEKTNAMEN VERÖFFENTLICHUNGEN

Anttrag vom 9 Dez. 1981



## VI. ZEITPLANUNG

### Phase A

1. Aufarbeitung der Studien über die historischen Jugendbewegungen, Auswertung aktueller Stellungnahmen, Kommentare und Studien zur Jugendproblematik und Systematisierung (läuft schon im Rahmen einer Lehrveranstaltung).
2. Intensiv-Interviews, erste inhaltliche Auswertung und Erstellung eines Fragenkatalogs  
ca. 6 Monate.
3. Erstellung eines ersten Berichts  
ca. 1 Monat.

### Phase B (falls weitere Drittmittel bewilligt werden)

1. Erstellung eines Fragebogens.
2. Interviews nach dem erstellten Fragebogen.
3. Inhaltliche und formelle Auswertung und Erstellung des Schlußberichtes.